

Geleitwort

von

Mary Robinson

Vorsitzende der Mary Robinson Foundation – Climate Justice

Im vergangenen Jahr feierte der Entwicklungsausschuss der OECD sein 50jähriges Bestehen, was Anlass war, seine zahlreichen Errungenschaften im Rückblick zu betrachten. Jetzt müssen wir einen Blick nach vorn auf die kommenden fünfzig Jahre und die künftig zu bewältigenden Herausforderungen und zu ergreifenden Maßnahmen werfen.

Auch wenn in den vergangenen fünfzig Jahren erhebliche Entwicklungserfolge erzielt wurden, sind wir von einer weltweit inklusiven, gerechten und nachhaltigen Gesellschaft noch weit entfernt – eine Feststellung, die in den jüngsten Diskussionen anlässlich des vierten Hochrangigen Forums über die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit in Busan¹ nochmals deutlich zum Ausdruck kam. Das globale BIP ist zwischen 1971 und 2010 zwar stetig gestiegen, zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern klafft jedoch immer noch eine große Lücke, und die sozialen Disparitäten nehmen in beiden Ländergruppen zu². Auch heute noch leidet über eine Milliarde Menschen Hunger, und Millionen leben in bitterster Armut.

Dieses Jahr richtete sich besondere Aufmerksamkeit auf das Thema der nachhaltigen Entwicklung – und dies mit Recht, denn die Nachhaltigkeit ist die Basis aller Entwicklungskonzepte. Die drei Säulen des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung der Brundtland-Kommission – Wirtschaftswachstum, soziale Gerechtigkeit und Umweltverträglichkeit – haben nichts an ihrer Bedeutung eingebüßt³. Dennoch ist die nachhaltige Entwicklung nach wie vor eben nur dies: ein Konzept, nicht etwas, das tatsächlich geschieht. Bislang galt das Augenmerk vor allem der wirtschaftlichen Säule, während die beiden anderen, nicht weniger wichtigen Aspekte soziale Gerechtigkeit und Umweltverträglichkeit im Hintergrund blieben.

In unserer modernen Welt besteht ein akuter Bedarf an sozialem Zusammenhalt. Allein in der Europäischen Union sind 24 Millionen junge Menschen arbeitslos. Wie kann Entwicklung nachhaltig sein, wenn sie jungen Menschen nicht die Hoffnung gibt, Arbeit zu finden?

Auch das Ziel der Umweltverträglichkeit bleibt illusorisch.

Die vorliegende Evidenz zeigt, dass wir die natürlichen Ressourcen unserer Erde nach wie vor in einer Weise nutzen, die alles andere als nachhaltig ist. Unsere Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen wächst weiter, womit wir dem Punkt, ab dem die Schäden irreversibel sind, immer näher rücken. Zudem nutzen wir diese Ressourcen in einer Weise, die weder inklusiv noch gerecht ist. Weltweit haben 1,3 Milliarden Menschen noch immer keinen Stromanschluss. Und was ist mit den kommenden Generationen? Wir nutzen unsere endlichen Ressourcen weiterhin ohne Rücksicht auf den Bedarf unserer Kinder und Kindeskinde.

Der Klimawandel hat in allen Regionen der Welt weitreichende Konsequenzen. Zugleich stellt sich mit ihm aber auch eine grundlegende Frage der Gerechtigkeit, da nur 19 Länder für 80% der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich sind. Diejenigen, die am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben, sind diejenigen, die am meisten unter ihm zu leiden haben.

Ich bin der Überzeugung, dass ein auf dem Prinzip der Klimagerechtigkeit beruhender Ansatz die drei Säulen der nachhaltigen Entwicklung zusammenführt, indem er Menschenrechte und Entwicklung zu einem am Menschen orientierten Konzept verbindet, die Rechte der am stärksten gefährdeten Bevölkerungsgruppen schützt und eine gerechte und faire Teilung von Kosten und Nutzen von Klimawandel bzw. Klimaschutz ermöglicht. Klimagerechtigkeit ist ein wissenschaftlich fundiertes Konzept, das auf wissenschaftliche Anliegen antwortet und zugleich der Notwendigkeit einer gerechten Verwaltung der weltweiten Ressourcen Rechnung trägt.

Es ist an der Zeit, dass wir unsere bisherigen Formen der Entwicklung kritisch beleuchten und analysieren, wer von ihnen profitiert hat und welche Kosten dadurch entstanden sind. Die weltweite Wirtschaftskrise der letzten Jahre macht deutlich, dass wir anstatt eines marktorientierten einen am Menschen orientierten Ansatzes verfolgen müssen. Das High-Level Panel on Global Sustainability der Vereinten Nationen empfiehlt in seinem Bericht *Resilient People, Resilient Planet*⁴, dass Entwicklung nicht mehr am BIP gemessen werden sollte, und fordert stattdessen, einen neuen Index bzw. Indikatorenkatalog zur Messung der nachhaltigen Entwicklung auszuarbeiten.

In diesem Bericht ist auch zu lesen, dass alle ernstzunehmenden Anstrengungen zu Gunsten einer nachhaltigen Entwicklung auch auf die Gleichstellung der Geschlechter abzielen müssen. Im Interesse der kommenden Generationen müssen wir die gesamte und nicht nur die Hälfte der weltweiten Intelligenz und Kapazität der Menschheit entwickeln und pflegen. Es ist gut möglich, dass die nächste Stufe des Wirtschaftswachstums der vollen wirtschaftlichen Teilhabe der Frauen zu verdanken sein wird. Geschlechtergleichstellung ist ein Grundprinzip der nachhaltigen Entwicklung und unerlässlich für ein inklusives und gerechtes Wachstum.

Der Erdgipfel von Rio 1992 war ein Meilenstein in der Geschichte. Zum ersten Mal wurde von Staats- und Regierungschefs aus aller Welt anerkannt, dass Umwelt und soziale Gerechtigkeit zusammen im Zentrum der Entwicklung stehen müssen. Rio+20 bot Gelegenheit, eine Bilanz der Fortschritte zu ziehen, die bei der Umsetzung der vor zwanzig Jahren eingegangenen Verpflichtungen zu Gunsten einer nachhaltigen Entwicklung erzielt wurden, brachte aber nicht die notwendigen politischen Impulse. Für unsere Bemühungen im Anschluss an Rio+20 brauchen wir umfassende Partnerschaften zwischen Staat, internationalen Einrichtungen, Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft, um zu untersuchen, wie wir alle expandieren und unseren Wohlstand steigern können, ohne unsere begrenzten natürlichen Ressourcen zu stark zu strapazieren und die Lebensgrundlagen vieler im Interesse einiger weniger zu gefährden.

Es ist an der Zeit, dass wir die nachhaltige Entwicklung Wirklichkeit werden lassen. Wir sind moralisch verpflichtet, die grundlegenden Menschenrechte aller Bürger dieser Erde zu schützen und die kostbaren natürlichen Ressourcen unseres Planeten für die kommenden Generationen zu erhalten. Es ist an der Zeit, dass wir konkrete Vorstellungen über die Zukunft entwickeln, die wir uns für die neun Milliarden Menschen wünschen, die im Jahr 2050 auf diesem Planeten leben werden. Und es ist an der Zeit, dass wir sicherstellen, dass Entwicklung allen zugute kommt, ganz gleich, wer sie sind und wo sie leben. Wir müssen zusammenarbeiten, damit diese Vision Wirklichkeit werden kann.

In dieser Ausgabe des Berichts über die Entwicklungszusammenarbeit des DAC, des Entwicklungsausschusses der OECD, tauschen führende Denker und Fachleute ihre Kenntnisse und Ideen darüber aus, wie diese Herausforderungen bewältigt werden können. Ich hoffe, diese für Politikverantwortliche und Entscheidungsträger wichtige Publikation wird den DAC-Mitgliedern dabei helfen, in der Zeit nach Rio+20 auf die nachhaltige Zukunft hinzuarbeiten, die wir uns alle wünschen und die wir alle brauchen.

Anmerkungen

1. Viertes Hochrangiges Forum über die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit, Busan, Korea, 29. November – 1. Dezember 2011.
2. UNCTAD (Handels- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen) (2012), *Development and Globalization: Facts and Figures 2012*, UNCTAD, New York, <http://dgff.unctad.org/chapter2/2.1.html>.
3. Diese drei Aspekte wurden in dem Bericht „Unsere gemeinsame Zukunft“ von 1987 der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCED), bekannter unter der Bezeichnung Brundtland-Kommission, als die drei Hauptsäulen der nachhaltigen Entwicklung identifiziert.
4. United Nations Secretary-General's High-Level Panel on Global Sustainability (2012), „Resilient People, Resilient Planet: A Future Worth Choosing“, *Overview*, Vereinte Nationen, New York.



From:
Development Co-operation Report 2012
Lessons in Linking Sustainability and Development

Access the complete publication at:

<https://doi.org/10.1787/dcr-2012-en>

Please cite this chapter as:

Robinson, Mary (2013), "Geleitwort", in OECD, *Development Co-operation Report 2012: Lessons in Linking Sustainability and Development*, OECD Publishing, Paris.

DOI: <https://doi.org/10.1787/dcr-2012-5-de>

Das vorliegende Dokument wird unter der Verantwortung des Generalsekretärs der OECD veröffentlicht. Die darin zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Einstellung der OECD-Mitgliedstaaten wider.

This document and any map included herein are without prejudice to the status of or sovereignty over any territory, to the delimitation of international frontiers and boundaries and to the name of any territory, city or area.

You can copy, download or print OECD content for your own use, and you can include excerpts from OECD publications, databases and multimedia products in your own documents, presentations, blogs, websites and teaching materials, provided that suitable acknowledgment of OECD as source and copyright owner is given. All requests for public or commercial use and translation rights should be submitted to rights@oecd.org. Requests for permission to photocopy portions of this material for public or commercial use shall be addressed directly to the Copyright Clearance Center (CCC) at info@copyright.com or the Centre français d'exploitation du droit de copie (CFC) at contact@cfcopies.com.